



40 Jahre Adolf Grimme Preis

Auszug aus dem Vortrag von Dr. Ulrich Spies am 15. Januar 2004 vor der Evangelischen Akademie Recklinghausen – mit freundlicher Genehmigung des Autors

Der Adolf Grimme Preis, von Bert Donnepp vor mehr als vier Jahrzehnten erfunden und auf den Weg gebracht, ist als Instanz alljährlicher Definition von Fernsehqualitäten im Kultur-, Medien- und Bildungsbereich anerkannt. Die in ihm angelegte und entwickelte Form der Fernsehkritik ist interdisziplinär: In den von Stifterinteressen gänzlich unabhängigen Kommissionen und Jurys des Preises urteilen neben den professionellen TV-Kritikern und Publizisten auch Medienwissenschaftler und Fachleute aus dem Kultur- und Bildungssektor über die von Rundfunkanstalten, Produzenten oder Fernsehzuschauern eingereichten Sendungen, Serien, Mehrteiler und Fernsehleistungen.

Leitziel der im Adolf Grimme Preis institutionalisierten Fernsehkritik ist die umfassende Auseinandersetzung mit dem Fernsehen als gesellschaftlichem und technischen Medium, einschließlich aller von ihm behandelten Themen und Formen der Präsentation. Ähnlich wie die 'Stiftung Warentest' Konsumgüter und Dienstleistungen im Interesse einer zufriedenen Kundenschaft der Qualitätskontrolle unterzieht, zeichnet der Adolf Grimme Preis als eine 'Stiftung Fernsehtest' Sendungen, Serien und Fernsehleistungen aus, die den in der Präambel des Statuts formulierten höchsten Anforderungen („Vorbild für die Fernsehpraxis“) an Qualität entsprechen.

Seit seiner Gründung hat der Grimme Preis nicht nur eine eigene Programmgeschichte qualitativ herausragender Sendungen zusammengetragen, er hat darüber hinaus dem flüchtigen Medium Fernsehen zu einem Gedächtnis verholfen. Die Kommissionen und Jurys haben von Beginn an ihr Augenmerk auf Themen und Stoffe gerichtet, die in auffälliger Weise politisch-zeitgeschichtliche Entwicklungen und deren gesellschaftliche Diskussion spiegeln. Der darin zu beobachtende kritische Ansatz des Grimme Preises zieht sich wie ein roter Faden durch die Liste der prämierten Stücke. Bei genauerem Hinsehen werden Themen-Konjunkturen sichtbar:

Der Preis hat sich in auffälliger Weise um die durchs Fernsehen vermittelte Auseinandersetzung mit dem NS-Staat und die Ermordung des europäischen Judentums gekümmert. Vor allem in den frühen Jahren wurden Informationssendungen ausgezeichnet, die Geheimnisse der Medizin, Technik und Naturwissenschaft verständlich vermittelten. Später waren es Dokumentationen und Reportagen, die sich an hand vielschichtiger Themen aus Umwelt und Ökologie mit dem Verhältnis von Industrienationen und so genannten Entwicklungsländern befassten,

sowie Sendungen über die Probleme von Randgruppen und Minderheiten (Homosexuelle, Behinderte und Ausländer).

Gegenüber allen Vorurteilen, der Grimme Preis zeichne lediglich elitäres Fernsehen für Minderheiten aus, dokumentiert die Preisgeschichte auch einen deutlichen Schwerpunkt beim Genre Unterhaltung. Voraussetzung ist jedoch, dass Popularität und Qualität gleichermaßen zusammenkommen. Und als vielleicht wichtigstes Verdienst ist dem Preis anzurechnen, dass er kontinuierlich die Leistungen der großen Persönlichkeiten des deutschen Fernsehens prämiert hat: Mehrfachauszeichnungen gab es für Egon Monk, Eberhard Fechner, Dieter Wedel, Peter Beauvais, Edgar Reitz, Marlene Linke, Peter von Zahn, Günter Gaus, Georg Stefan Troller, Gerd Ruge, Gordian Troeller, Horst Königstein, Ingo Hermann, Rüdiger Proske, Roman Brodmann, Rolf Schübel, Marcel Ophuls, Dieter Hildebrandt, Dagobert Lindlau, Gert Monheim, Felix Kuballa, Jo Baier, Dominik Graf und Heinrich Breloer, der die Liste der Laureaten mit sieben Auszeichnungen anführt.

Die Partizipation des Zuschauers

Neben der Vielzahl von Besonderheiten (Unabhängigkeit, Transparenz, Beobachtung des gesamten Fernsehprogramms, Interdisziplinarität), die den Wettbewerb von der ständig größer werdenden Zahl an Fernseh- und Medienpreisen unterscheidet, berücksichtigt der Adolf Grimme Preis von Anfang an auch die Qualitätsvorstellungen der Fernsehzuschauer. Das Publikum ist durch die Möglichkeit des Zuschauervorschlags unmittelbar am Preisfindungsprozess beteiligt. Jede Sendung wird zur Sichtung angefordert und den mit der Vorauswahl befassten Nominierungskommissionen vorgestellt. Sie haben damit die gleiche Chance ausgezeichnet zu werden wie die von TV-Sendern und Produktionsunternehmen vorgeschlagenen Produktionen und Fernsehleistungen.

In enger Kooperation mit der Marler Volkshochschule „insel“ vergibt die „Marler Gruppe“ einen Publikumspreis. Hervorgegangen aus den Fernseh-Beobachtungsgruppen, die sich überall an Volkshochschulen in den 60er Jahren gebildet hatten, setzt sich die als Arbeitsgemeinschaft der „insel“ eingeschriebene Initiative, in der heute auch Schülerinnen und Schüler Marler Gymnasien mitwirken, das Jahr über kritisch mit dem Fernsehen auseinander. Sie sichtet parallel zur Jury der Profis einen Teilbereich (entweder Fiktion oder Information) des Wettbewerbsprogramms und vergibt am Ende eine eigene Auszeichnung, die bei Autoren, Regisseuren und Fernsehverantwortlichen viel Beachtung findet, da ihr Urteil nicht selten von den Entscheidungen der Jury abweicht.

Als konsequente Weiterentwicklung des Gedankens der Zuschauerpartizipation am Adolf Grimme Preis wurde bereits Ende der 60er Jahre das Konzept für eine Tournee preisgekrönter Sendungen durch Bildungseinrichtungen und Kommunale Kinos entwickelt. Als Fernsehpreis von mehr als 1.100 Volkshochschulen in Deutschland sorgt der „Grimme Preis-unterwegs“ für

lokale Öffentlichkeit in allen Regionen. Seit Anfang der 90er Jahre auch in den so genannten neuen Bundesländern, deren Volkshochschulen, in fünf Landesverbänden zusammengeschlossen, dem Deutschen Volkshochschul-Verband beigetreten sind.

Ziel dieser Einrichtung ist es, preisgekrönte Sendungen, die nicht selten von Zuschauern vorgeschlagen wurden, ans Publikum zurückzugeben. Auf diese Weise können Höhepunkte des Programms präsentiert werden, die zur TV-Geschmacksbildung beigetragen haben, bevor sie in Vergessenheit geraten, oder, was leider auch allzu oft geschieht, auf Nimmerwiedersehen in den Archiven der Rundfunkanstalten verschwinden.

Autoren, Regisseure oder Fernsehredakteure kommen in Kontakt mit „ihrem“ Publikum und erhalten Gelegenheit, Fernsehen transparent zu machen, Einblick zu geben in die Entstehungs- und Produktionsbedingungen einer Sendung. Dem Publikum wird verdeutlicht, wie viel Mühe und Aufwand (im intellektuellen wie auch im produktionellen Zusammenhang) notwendig ist, bis es von der Idee zu einer Sendung zur Ausstrahlung im Fernsehen kommt.

Im Laufe von mehr als drei Jahrzehnten wurde ein mehrere Tausend Köpfe zählendes Publikum mit herausragenden fernsehkulturellen Leistungen bekannt und mit dem Anliegen des Grimme Preises vertraut gemacht.

Zukunft einer kulturellen Errungenschaft

Über den Grimme Preis und seine „jährlichen Ermahnungen“ (Heinrich Breloer) ist in schriftlicher Form tausendfach berichtet worden: Publiziert in allen wichtigen und meinungsführenden Organen der Tages-, Wochen- und Programmpresse, in Medienfachdiensten, wissenschaftlichen Zeitschriften, Magister-, Diplom- und Doktorarbeiten. Im Anschluss an jede Preisverleihung wurde eine Publikation ediert, die Preisbegründungen und Wissenswertes über Preisträger und ausgezeichnete Produktionen, über die Arbeit von Nominierungskommissionen, Jurys und „Marler Gruppe“ festhält.

Bleibt zu wünschen, dass dieser aus dem Geist der Aufklärung abgeleitete und von vielen Hunderten engagierter Kritiker und Publizisten, Medienwissenschaftler und Erwachsenenpädagogen zu hohem Ansehen gebrachte Preis für Fernsehkultur, zukünftig weiter an Bedeutung gewinnt. Als Leuchtturm und Orientierungshilfe im kaum noch überschaubaren Bildungs-, Informations- und Unterhaltungsangebot des zum gesellschaftlichen Leitmedium avancierten Fernsehens. Sowie als Maßstab für Qualität, journalistischen Mut und Wahrhaftigkeit, Partizipation und Gemeinwohl, künstlerischen Anspruch und Wertebewahrung.

Ulrich Spies